Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 369 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608—5610. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Montag, 22. Juli

Anzeigenpreis: Bisige je Zeile 25 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10% Zuschlag. Auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. — Rabatt nach Tarif

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Das Ringen zwischen Aisne und Marne dauert an

Neue große deutsche Schlachterfolge — Die feindlichen Angriffe überall abgewiesen — Masseneinsatz feindlicher Panzerwagen — Siebenmaliger vergeblicher Ansturm gegen die Straße Soissons—Chateau-Thierry

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Heftigem Artilleriekampf an der Ancre folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Gefechtstätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Nördlich der Aisne führte der Feind örtliche Angriffe zwischen Nouvron und Fontenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten.

Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbuße erlitten. Hilfsvölker der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegalneger trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegal-Bataillone, als Sturmbocks auf französische Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran. Amerikaner — auch schwarze Amerikaner —, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenstößen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen begründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschte, angepaßt. Der gestrige Schlachttag reiht sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgelände früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach stärkstem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons—Chateau-Thierry nördlich des Ourcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückflutende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gefaßt und zusammengeschossen.

Auch südlich des Ourcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chautcau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir vom Feinde ungestört, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerschutz und mit zahlreichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an leeren Stellen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Ardre an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserm Feuer und an unseren Gegenstößen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich an. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Loerzer seinen 28. und Leutnant Billik seinen 24. Luftsieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig örtliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 21. Juli, abends. (Amtlich.)

An der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe gescheitert. Am Abend haben sich zwischen Aisne und Ourcq neue Kämpfe entwickelt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Zugnarücken wurden feindliche Sturmtruppen durch Feuer, teils im Handgranatenkampf zurückgetrieben. Bei Asiago scheiterten englische Vorstöße.

Die Kämpfe in Albanien dehnen sich allmählich auf den ganzen Abschnitt zwischen dem oberen Devolital und dem Meere aus.

Der Chef des Generalstabes.

206. Mobilmachungswoche

Das Hauptereignis in der Berichtswoche (13.—19. Juli) war der deutsche Angriff beiderseits Reims (80 Kilometer). Nicht unerwartet ist er (am 15. Juli) dem Feinde gekommen, dennoch entriß er ihm allenthalben seine erste Stellung, südlich der Marne trotz seines zähen Widerstandes, in der Champagne trotz seiner dem deutschen Vorbilde nachgeahmten beweglichen Verteidigung. Zwischen Ardre und Marne hüßte der Feind sogar noch den größten Teil seiner zweiten Stellung ein. Wir stehen südlich der Marne, wo Generaloberst von Boehn befehligt, vor der Linie Condé—Mareuil, zwischen Marne und Ardre (Fritz von Below) vor Venteuil—Pourcy, in der Champagne (von Mudra und von Einem) vor Prunay—Sonain—Perthes. Scharfe Gegenangriffe südlich der Marne führten zu einer schweren Schlacht, die am Abend des 17. Juli zu unseren Gunsten entschieden wurde, obwohl von gegnerischer Seite zahlreiche frische Divisionen ins Treffen geworfen wurden. Schon jetzt kann man als Hauptergebnisse dieses neuen deutschen Schlages die Gewinnung eines ansehnlichen Brückenkopfes südlich der Marne (etwa 80 Quadratkilometer), die fortgeschrittene doppelseitige Ueberflügelung von Reims und die Rückeroberung des größten Teiles des Kampfgebietes der früheren Champagneschlachten mitsamt dem bekannten Höhenrücken, dessen Bergnamen (Keilberg, Hochberg, Poehlberg) unsere Truppen feinerzeit dem Sächsischen Erzgebirge entlehnt haben. Der Brückenkopf südlich der Marne steigert die Bedrohung der französischen Hauptstadt und gibt uns, ähnlich wie der Höhenrücken in der Champagne, vortreffliche Sprungbretter für neue Unternehmungen. Denn die gesicherte mehrmalige Ueberbrückung des nicht gerade schmalen Marneflusses, die an sich schon eine bewunderungswürdige Ruhmestat ist, gewährleistet uns ein glattes Heranziehen der Artillerie und der Reserven. An dem deutschen Erfolge haben alle Waffengattungen gleichen Anteil, von den wirksamsten Kampfmitteln sind neben den Geschützen und Minenwerfern vor allem die Sturmwagen und die Gas- und Flammenwerfer zu nennen. Den Feldschlachten sekundierten Luftschlachten, bei denen die Unseren in 4 Tagen 122 Flugzeuge und 6 Fesselballone abschossen. Ehrende Anerkennung fanden die Flieger Mendkhoff (38), Loewenhardt (39), Loerzer (26), Jacob (23), Bolle (24), Goehring (22) und Thom (21). Im Juni verloren unsere Feinde 468 Flugzeuge und 62 Fesselballone, während sich unsere Einbuße auf 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone beschränkte.

Gegen den Schluß der Woche setzten zwischen Aisne und Marne Angriffe starker französischer Streitkräfte ein. Hierbei handelt es sich anscheinend weniger um eine Entlastung der an der Marne und Ardre und in der Champagne in ernste Bedrängnis geratenen feindlichen Truppen, als vielmehr um die längst erwartete Gegenoffensive des Generals Foch. Der Feind hat beim ersten Anprall Gelände gewonnen. Aber unsere Reserven haben an der Linie südwestlich Soissons—Neuilly—westlich Chateau Thierry seinen Durchbruch sogleich am ersten Tage zum Scheitern gebracht. Hinter diesem Angriffe standen die fast ergebnislosen Angriffe, die in den ersten Tagen der Woche der Engländer bei Nyern, Bailleul und Albert, der Franzose zwischen Castel und Maillé (Avre) sowie zwischen Aisne und Marne am Walde von Villers Cotterets und bei Chateau Thierry vortrieb, an Wucht und Ausdehnung weit zurück.

In Italien gingen selbst die Kämpfe am Sasso Rosso, bei Asiago und an den Bergen Pertica und Solarolo über gewaltsame Erkundungen oder örtliche Teilangriffe nicht hinaus, obwohl der Italiener manchmal viermal hintereinander vorstürmte. Ebenso erreichten die Artilleriegefechte nur selten besondere Heftigkeit. In Albanien besteht bisher nur eine Vorfeldgefechtsführung, in Mazedonien blieb der Stellungskrieg an der Tagesordnung. In Palästina erranen unsere osmanischen Verbündeten westlich des Jordans nicht unerhebliche Vorteile, östlich des Flusses rieben sie eine englische Kavalleriedivision fast völlig auf. Zur See versenkt unser Tauchschiffkrieg trotz starker Gegenwirkung täglich 15 000—20 000 Raumtonnen. Am 16. Juli meldete der Admiralstab sogar 31 000 Raumtonnen, an denen der amerikanische Truppentransportdampfer „Cincinnati" mit 16 339 Tonnen beteiligt war. In der Bucht von Tokujama ging das japanische Schlachtschiff „Kawatschi" (2180) Gewichtstonnen) durch Selbstexplosion unter.

Fochs zerstörte Hoffnungen

Der zweite Tag des Durchbruchsversuchs

Berlin, 20. Juli. Der 19. Juli, der zweite Tag der verlustreichen Fochschen Gegenoffensive, brachte den deutschen Truppen wiederum einen großen Abwehrerfolg.

Unter Aufbietung aller Kräfte versuchte der Feind erneut, um am Vortage nach schweren Blutopfern mißlungenen Durchbruch zu erzwingen.

Bereits um 5 Uhr vormittags kündete heftiges Trommelfeuer die Wiederholung der feindlichen Durchbruchsversuche an. Tiefgegliedert, mit frischen Kräften und zahlreichen Tankgeschwadern, rannte der Gegner gegen unsere Linien zwischen Aisne und nordwestlich Chateau Thierry von neuem an. Mit einer Verschwendung von Menschenmaterial, wie seinerzeit Nicolai Nicolajewitsch und Brussilow, trieb Foch immer wieder seine Sturmtruppen in das mörderische deutsche Feuer hinein. Galt es doch für den Ententegeneralissimus aus innerpolitischen und persönlichen Prestigegründen, hier unter allen Umständen einen Erfolg großen Stils zu erringen.

Unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer schlug verheerend in die Reihen des anstürmenden Feindes, sie oft mit ausgezeichneter Flankenwirkung treffend. Auf allen rückwärtigen Straßen führte Foch ständig neue Reserven heran. Auch diese faßte vernichtend unser gut liegendes Fernfeuer. Unter den feindlichen Truppenansammlungen, Bereitstellungen und Kolonnen räumten unsere Schlachtflieger durch fortgesetzte Bombenabwürfe entsetzlich auf. Hierbei wurden zahlreiche, in Geschwadern versammelte Tanks außer Gefecht gesetzt. Feindliche Marschkolonnen stoben fluchtartig auseinander.

Der Morgenansturm des Feindes war um die Mittagszeit, teils im Feuer vor unseren Linien, teils nach heftigen Ringen im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Vor der ganzen Front liegen zahlreiche zerschossene Tanks umher.

Im Verlauf der ersten Nachmittagsstunden folgte ein von frischen Kräften geführter Angriff, der vor unseren Linien vollständig zusammenbrach. Um 6 Uhr 30 abends lag wiederum Trommelfeuer auf unseren südlich der Aisne gehaltenen Linien. Der von uns rechtzeitig erkannte Angriff brach gleichfalls unter schwersten Feindverlusten zusammen. Auch auf der Front weiter südlich bis nordwestlich Chateau Thierry, setzten sich am Nachmittag die Anstrengungen des Feindes, unsere Linien zu durchbrechen, fort. Hier richtete sich nachhaltigster feindlicher Druck vor allem gegen unsere Linien südlich Villemontoire. Durch kraftvollen Gegenangriff wurde der Feind über seine Ausgangsstellungen zurückgejagt. Auch südlich des Ourcq, wie ebenfalls südlich des Clignon-Baches waren alle Angriffsbewegungen des Feindes umsonst. Das Ergebnis des gestrigen Kampftages, an dem der Feind andauernde von stets frisch nachgezogenen Kräften genährte Angriffe auf der etwa 40 Kilometer langen Kampffront zu immer neuen Durchbruchsversuchen ansetzte, waren für ihn schwerste Verluste an Menschen und Material, ohne daß er im entferntesten seinen beabsichtigten Durchbruchsziele nachkam. Die Größe des Zieles, das sich Foch gesteckt hatte, geht aus der Bereitstellung starker berittener Kavalleriekräfte hervor. Der 19. Juli, als einer der blutigsten Tage selbst dieses für die Entente so verlustreichen Jahres brachte den Feind um all seine Hoffnungen und versagte dem Entente-Generalissimus den sehnlichst erwarteten Erfolg.

Der Herzog von Urach und der Litauische Thron

Berlin, 22. Juli. Die „Voss. Ztg." schreibt: Nach Erkundigungen beim Ministerium des Auswärtigen ist die Meldung von der Annahme der Litauischen Krone durch den Herzog von Urach völlig unrichtig.

Ordensauszeichnung für Kühlmann

Berlin, 21. Juli. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann bei seiner Verabschiedung den Roten Adler-Orden 1 Klasse zu verleihen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191807221-12/fragment/page=0001

Französische Wiedereroberungspläne in der Champagne

Berlin, 20. Juli. Daß die Aufgabe der gesamten ersten Stellung durch die Franzosen sehr unter dem Drucke des deutschen Angriffs erfolgt ist, geht daraus hervor, daß die Franzosen seit dem Morgen des 17. erbitterte Anstrengungen machen, die verlorenen Höhenstellungen und Stützpunkte wiederzugewinnen und es ist wohl zu verstehen, daß ihnen an diesen gelegen ist, denn sie haben es sich in den fast vier Wochen andauernden blutigen Kämpfen der Champagneschlacht 1915 eine Unsumme von Blut und Material kosten lassen, um sich in den Besitz der Stellungen zu setzen, welche sie in wenigen Stunden wieder verloren haben; so in der Nähe von Ripont, nördlich von Massiges, gelegene Tellerhöhe mit ihren tief eingeschnittenen Schluchten mit ihrem Wabennetz von Tunneln, Stollen und technischen Anlagen, ferner die Givethöhe, den Fritschberg und die Höhen südlich von St. Souplet. Gegen diese Stellungen richteten die Franzosen am 17. und 18. das zusammengefaßte Feuer ihrer schweren Artillerie. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich die Truppe bei der Kellerhöhe besonders aus. Sie schlug die in ungeführ Regimentsstärke vorbrechenden Infanterieangriffe wiederholt zurück. Da gelang es den Franzosen in einem den Deutschen nicht bekannten Tunnel durch den Berg hindurch ihnen in den Rücken zu kommen und sie zu umzingeln. Die Gefangennahme der tapferen Verteidiger schien unvermeidlich. Diese aber hatten die Lage erkannt und warfen sich mit Handgranaten den Franzosen in ihrem Rücken entgegen, durchbrachen nach kurzem erbittertem Nahkampf die Umzingelung des Feindes und nahmen Teile von ihm dabei gefangen. Ebenso ergebnislos waren die französischen Teilangriffe, welche sich gegen den Fritschberg richteten. Diese südlich der Butte de Tahure gelegene Höhe bildete das taktische Gegengewicht gegen die in deutscher Hand befindliche Wetterecke und ihr Verlust am Morgen des 15. war den Franzosen besonders schmerzlich. Schwerstes Artilleriefeuer lag in den Morgen- und Mittagsstunden auf dieser Höhe und weit bis in das Hintergelände hinein. Die danach vorbrechenden Infanterieangriffe scheiterten indessen an dem geschlossenen Widerstand.

Die Rückverlegung der südlichen Marnefront

Berlin, 21. Juli. Die in der Nacht vom 19. zum 20. vorgenommene Rückverlegung der südlichen Marnefront auf das Nordufer, bei der die Deutschen das gesamte Kampfmaterial über den Fluß zurückführten, vollzog sich völlig unbemerkt vom Gegner. Die seinerzeit von uns erstürmten zahlreichen feindlichen Batterien wurden dem Feinde in völlig gesprengtem Zustande überlassen. Der unbemerkte Uebergang über den breiten Strom stellt den Leistungen und der Führung ein glänzendes Zeugnis aus.

Balfour zur Belgien-Frage

London, 20. Juli. (Reuter.) In einer Versammlung in London anläßlich des belgischen Unabhängigkeitstages sagte Balfour: Deutschland hat viele falsche Rechnungen in diesem Kriege gemacht. Tatsächlich hat es niemals eine moralische Berechnung gemacht, die nicht äußerst weit am Ziel vorbeigeschossen ist. Das Verbrechen, dessen Opfer Belgien ist, wird niemals vergessen werden. Wenn die Zeit kommt, da Europa am Verhandlungstisch zu erwägen haben wird, wie es sich gegen eine Wiederholung der Schandtaten und Greuel schützt, die Deutschland zur Last liegen, dann ist es einem europäischen Staatsmann nicht möglich, zu vergessen, daß ein deutsches Versprechen kein bindender Vertrag ist. Zur nämlichen Zeit, als Belgien von den deutschen Armeen angriffen wurde, machte die Schweiz, ebenfalls ein kleines und freies Land, kund, daß sie gerüstet sei, ihre Neutralität gegen alle Angriffe zu verteidigen. Wer vermag zu zweifeln, daß, wenn es der deutschen Heeresleitung besser gepaßt hätte, Frankreich durch die Schweiz anstatt durch Belgien angreifen, Belgien es gewesen wäre, das die Glückwünsche der deutschen Regierung erhalten hätte, und daß es die Schweiz gewesen wäre, die unter den deutschen Stiefelabsatz getrampelt worden wäre.

Aber die höchste Beleidigung wurde gegen Belgien durch den deutschen Kanzler in seiner letzten Rede gerichtet. Er erzählte da der Welt, Deutschland habe nicht vor, Belgien für immer zu behalten, sondern Deutschland beabsichtige, Belgien als Faustpfand zu gebrauchen. Was bedeutet nun Faustpfand in diesem Sinne und wie es vom Kanzler gebraucht wird, wirklich? Es bedeutet, daß er, nachdem Belgien ohne Herausforderung angegriffen, es erobert hat und nach der Eroberung ohne Erbarmen mit ihm umgegangen ist, es allen Materials, Gutes und aller moralischen Vergütung für diesen Angriff auf seine Freiheit beraubt hat, sich bereit zeigt, es aufzugeben, vorausgesetzt, daß er irgendein anderes Landgebiet erhalten kann, auf dem die Deutschen ihre besondere Fähigkeiten ausüben können.

Wenn er von einem Faustpfand und von einem Austausch Belgiens gegen irgendetwas anderes spricht, es mag dies vielleicht nur bedeuten, daß er bereit ist, der Mißverwaltung und Unterdrückung Belgiens ein Ende zu machen unter der Bedingung, daß die Mächte Deutschland die Erlaubnis zur Mißverwaltung und Unterdrückung irgendeines anderen Gebietes in Europa oder anderswo geben. Das bedeutet die Behandlung Belgiens als Faustpfand, das und nichts anderes, und mir scheint, von all den vielen Gewalttätigkeiten, die Belgien über sich ergehen lassen mußte, mögen viele grausamer gewesen sein, aber sicherlich war keine jemals beleidigender.

Die Angriffe der Engländer bei Meteren

Berlin, 19. Juli. Bei den Angriffen der Engländer am 10. Juli beiderseits Meteren zwischen La Waton und der Nordstecke von Merris sowie gleichzeitig zwischen Bieuz Berquin und Vierbort hatte der Brite schwere Verluste. Seine Angriffe, die er mehrmals wiederholte, scheiterten im Feuer und im Gegenstoß. Außer einer größeren Anzahl von Gefangenen blieben zahlreiche Maschinengewehre in unserer Hand. Auch auf der übrigen englischen Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Ein nördlich Tricot am Morgen des 19. Juli von mehreren Kompagnien ausgeführter Feindvorstoß wurde durch Gegenangriff abgewiesen. Ein weiteres gleich blutiges Schicksal erlitten weitere von hier bis zur Oise vorfühlende feindliche Erkundungsabteilungen.

Diplomatisches Vorgehen der Entente beim Vatikan

Bern, 20. Juli. Der Berichterstatter der „Stampa" beim Vatikan drahtet, die Ernennung Denys Cochins zum diplomatischen Vertreter Frankreichs beim Vatikan werde als sicher bevorstehend angesehen. Msgr. Todesqini werde sich nach Paris begeben. Die Nachricht von der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan sei verfrüht, die Ernennung des päpstlichen Nuntius in Holland zum Vertreter des Vatikans in Japan dagegen bevorstehend. Die große diplomatische Bewegung der Entente beim Heiligen Stuhl bezwecke, die Manöver der Mittelmächte zu bekämpfen, die sich des Vatikans als internationalen Stützpunktes bedienen möchten. Die Entente habe begriffen, daß diesem Einfluß wirksam entgegenzuarbeiten werden müsse.

Der russische Wirrwarr

Vordringen der Ententetruppen an der Murmanbahn

Moskau, 19. Juli. Die hiesige Presse meldet: In der Gegend von Omsk gehen die Sowjettruppen von der Station Jalutowsk auf Station Baganlinsk (südöstlich Tschkanej) zurück.

In Perm, Nihni-Nowgorod und Jekaterinewsk ist der Aufstand der Weißgardisten unterdrückt.

In Archangelsk werden täglich 20 Cholererkrankungen gemeldet; in Saratow 120.

Der japanische Konsul in Moskau hat dem Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten erklärt, daß Japan kein Interesse daran hat, sich in innere Angelegenheiten Rußlands einzumischen.

Der Murman-Sowjet hat im Einvernehmen mit den englischen und französischen Kommandierenden beschlossen, daß alle russischen Formationen dem Sowjet unterstehen. Die Ententetruppen sollen lediglich den Sowjettruppen behilflich sein. Die Entente verpflichtet sich, Instrukteure, Ausrüstungs- und Fortbewegungsmittel zu schaffen, die Bevölkerung, Beamten und Arbeiter zu verpflegen und mit allem Notwendigen zu versorgen.

Ententetruppen dringen an der Murmanbahn vor und scheinen Archangelsk von Wologda abschneiden zu wollen.

Die unter englischem und französischem Protektorat in Archangelsk stehenden serbischen und italienischen Abteilungen werden entwaffnet.

Am 14. Juli haben im Gouvernement Saratow bei Birsk die Kämpfe zwischen Tschecho-Slowaken und Kosaken einerseits und Sowjettruppen andererseits von neuem begonnen.

Desgleichen leben die Kämpfe an der Ural-Bahn bei Wolsk auf. Die Verbindung zwischen Wologoje und Rybinsk ist noch unterbrochen.

Baku, Poti, Hagry und Karmur sind von Sowjettruppen besetzt worden.

Moskau, 19. Juli. Die hiesige Presse meldet: Laut Meldung des Divisionsführers schlugen die Rätetruppen eine die Station Filonowo mit fünf Geschützen angreifende 3500 Mann starke Abteilung Kosaken zurück, 150 Kosaken, darunter 29 Offiziere, wurden gefangen, ein Geschütz und acht Maschinengewehre erbeutet. In Irkutsk schlugen örtliche Bergarbeiter Angriffe Weißer Garde zurück.

Verschärfter Bahnschutz und strengste Ueberwachung der Reisenden auf den Strecken Zarizyn—Tichoroskaja und Kiaesan—Kolomna sind beffohlen worden.

In Orenburg ist eine Verschwörung von Offizieren und Intellektuellen unter Teilnahme von Sozialrevolutionären aufgedeckt worden. Die Waffen wurden den Verschwörern aus den Depots der Roten Armee geliefert.

*

Bei den dauernden Verkehrsstörungen und lokalen Kämpfen in Rußland ist es fast unmöglich, die Nachrichten auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen.

Der Nationalfeind der Bolschewiki

Amsterdam, 17. Juli. Nach einer Meldung der „New-York Times" haben Reisende, die aus Rußland zurückkommen, berichtet, daß dort die deutsche Propaganda unzweifelhaft die amerikanische aus dem Felde geschlagen habe. Als Agitationsmittel gebrauchten die Deutschen die Reden Wilsons, die sie unter den Russen und Slawen verbreiteten, um mit den eigenen Worten des Präsidenten die imperialistische Gesinnung Amerikas zu beweisen. Besonders werden seine Reden vom 8. Januar mit den 14 Kriegszielen und die vom 4. Dezember, in der er vom Kongreß die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn fordert, als Agitationsmittel benutzt. Diese Ansicht von den imperialistischen Zielen der Alliierten ist unter den Bolschewiki so sehr groß gezogen worden, daß der Durchschnitts-Bolschewiki jetzt England für seinen Nationalfeind hält.

Englands Pläne in Rußland

Moskau, 18. Juli. In einer Besprechung der politischen Lage Rußlands führt „Prawda" folgendes aus: Rußland müsse den englisch-französischen Imperialismus genau beobachten, man müsse die volle Wahrheit sagen. Wenn nicht formell, so bestehe doch faktisch Krieg zwischen England und Rußland. Die Engländer gehen ohne Lärm und Zagen, ohne offizielle Noten durch stille Minierarbeiten gegen uns vor, um uns eines schönen Tages lebendig zu fangen. Ihr Plan ist klar: Sich mit den Tschecho-Slowaken zu vereinigen, von Norden vorzustoßen, uns von Sibirien loszulösen und in Archangelsk, Wologda, Jekaterinburg usw. die Gegenrevolution zu entfachen.

Die Erschießung des Zaren bestätigt

Das gesamte Eigentum des Exzaren und der Exzarinnen konfisziert

Moskau, 20. Juli. Der Exzar ist am 16. Juli laut Urteil des Ural-Sowjets in Jekaterinburg erschossen worden. Die „Bjednota" meldet die Ermordung in folgender Form: „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinburg verschieden. Es lebe der Rote Terror." Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Exzaren sowie der Exzarinnen Alexandra und Maria und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik. Einbegriffen in die Konfiskation sind sämtliche Einlagen der Exzaren-Familie in russischen und ausländischen Banken.

Die bürgerliche Presse, die am 7. Juli sistiert worden ist, erscheint noch immer nicht. — Nach Darstellung der maximalistischen Blätter entwickeln sich die Operationen gegen die Gegenrevolutionäre im Ural und an der Wolga günstig für die Bolschewiki.

Isländisch-dänische Verständigung

Kopenhagen, 20. Juli. Nach einer amtlichen Meldung aus Reykjavik haben die Verhandlungen, die wegen der gegenseitigen staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Island in Reykjavik geführt wurden, zu völliger Verständigung geführt, wodurch den langjährigen Zwistigkeiten ein Ende bereitet wurde. Das Abkommen ist gestern unterzeichnet worden und hat isländischerseits fast einstimmige Bewilligung gefunden. Bei der Rückkehr der dänischen Delegierten nach Kopenhagen, wahrscheinlich Mitte nächster Woche, wird das Abkommen der dänischen Regierung mit dem Ersuchen angestellt werden, es dem dänischen Reichstag zur Genehmigung vorzulegen. Der isländische Alting ist gestern geschlossen worden und wird im September wieder zusammentreten, um über das Abkommen zu beraten. Wenn die Annahme durch den Alting erfolgt, wird über das Abkommen unter den isländischen Wählern eine öffentliche Abstimmung vorgenommen werden.

Hintze an Burian

Wien, 19. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Hintze hat anläßlich seines Dienstantrittes an den Minister des Aeußern folgendes Telegramm gerichtet:

„Durch das Vertrauen S. M., meines Allergnädigsten Herrn, auf den Posten als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berufen, drängt es mich, Ew. Exzellenz zu Beginn meiner Tätigkeit meine aufrichtigsten bundesfreundlichsten Grüße zu übersenden. Es ist mir eine besondere Freude, bei meinem Dienstantritt die auf einen organischen Ausbau des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses abzielenden Arbeiten aufzufinden, die ich aus tiefinnerster Ueberzeugung aufnehme und mit Ew. Exzellenz gütiger Unterstützung zu einem guten Ende zu führen hoffe. Als schönstes Glück aber würde ich betrachten, wenn es Gottes gnädiger Hilfe in nicht zu ferner Zeit gelänge, die Erfolge unseres treu bewährten Bündnisses durch einen siegreichen, ehrenvollen Frieden zu krönen."

Hierauf hat Graf Burian mit nachstehender Depesche geantwortet:

„Für die freundlichen Worte, mit welchen mich Ew. Exzellenz gelegentlich Ihres Amtsantritts zu begrüßen die Gnade hatten, bitte ich meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Ew. Exzellenz mögen versichert sein, daß wir gleich der Durchführung der großen Aufgabe, deren Ziel Festigung und Ausgestaltung des österreichisch-ungarisch-deutschen Bundesverhältnisses ist, meine rückhaltlose und überzeugte Mitwirkung jederzeit zur Verfügung stehen wird. Einen ehrenvollen gerechten Frieden, welchen wir alle zum Wohle der gesamten Menschheit herbeisehnen, werden wir am raschesten und sichersten erreichen, indem wir in unbeugsamer und kraftvoller Einigkeit ausharren.

Französische und italienische Pressestimmen zu Graf Burians Erklärungen

Bern, 20. Juli. Die Erklärungen des Grafen Burian werden von der französischen Presse glatt abgelehnt; sie entsprächen dem bekannten politischen Stil nöber, nach innen hin friedensfreundlich, nach außen hin entschlossen zu erscheinen, aber gleichzeitig nach außen hin den Eindruck zu erwecken, daß der Friede nur durch den Kriegswillen der Entente hinausgeschoben werde. „La Presse" weist besonders darauf hin, daß die Erklärungen wohl sicher nach Rücksprache mit den deutschen Staatsmännern verörtert worden und den Beifall der deutschen Regierung haben. Wenn ihnen einen wirklichen Wert verliehen hätte, nämlich die Präzisierung in allen Einzelheiten, fehle keine vollkommen. Brest-Litowsk bleibe nach wie vor ein abschreckendes Beispiel.

Bern, 20. Juli. Während das Exposé des Grafen Burian von der italienischen Presse durchweg ironisch abfällig beurteilt wird, führt „Perseveranza" in einer Mitteilung aus Rom aus, die Erklärung des Grafen Burian über Trentino und Triest mache den Frieden für Italien unmöglich. Italien müsse daher seinen Krieg energisch fortsetzen, bis sich die österreichische Mentalität so ändere, daß den Aspirationen Italiens Genüge geleistet werden könne. Graf Burian erklärte heute nicht nur Triest, sondern auch Trentino als „unantastbaren Besitz" Oesterreich-Ungarns. Gerade er habe in der Neutralitätsperiode als Minister des Aeußeren das Trentino und die Ifonzolinie Italien angeboten. Die österreichisch-ungarische Regierung habe in gegenwärtigen Kriege ungeheure Vorteile erzielt durch die militärische und politische Liquidation Rußlands, die trotz scheinbarer Angliederung eines großen Teiles Polens, die Annexion bedeutender Gebiete Rumäniens von hohem strategischen und wirtschaftlichen Wert und die vollständige Niederschlagung Serbiens und Montenegros. Nach alledem wolle sie den Sieg damit abschließen, daß sie Italien nicht einmal einen Fuß breit Boden abtrete. Solchen Frieden wiesen die Italiener einmütig und entschieden zurück.

Ein Beschluß der Londoner Handelskonferenz

Bern, 20. Juli. Ein Mitarbeiter der „Gazetta del Popolo" hat von einem Vertreter Italiens auf der Handelskonferenz der Alliierten in London u. a. erfahren, man habe dort beschlossen, gleichviel wie sich die Zukunft gestalte, weder den Neutralen, noch viel weniger aber den Feinden für die Zeit nach dem Kriege wirtschaftliche Gleichberechtigung zuzugestehen. Dementsprechend solle eine besondere Verständigung über den Handelsverkehr zwischen den Alliierten sowie über Versicherungswesen und Versicherungsgesellschaften den Alliierten herbeigeführt werden.

Wiederaufnahme der holländisch-englischen wirtschaftlichen Verhandlungen

Amsterdam, 20. Juli. „Telegraaf" meldet aus dem Haag, daß gestern dem britischen Gesandten Sir Walter Townley die Gegenvorschläge der holländischen Regierung zur Wiederaufnahme der Wirtschaftlichen Verhandlungen übereicht worden seien. Auf holländischer Seite hofft man, daß die Entente sie als hinreichende Grundlage für die Weiterberatung betrachten werde.

„Amerikanische „Justiz"

Berlin, 19. Juli. Die Mörder des deutschen Reichsangehörigen Robert Prager sind von einem Geschworenengerichtshof freigesprochen worden. Die „New-York Times" äußert dazu u. a.: Die Freisprechung der Mörder von Robert Prager war offensichtlich ein schwerer Vergehen gegen die Gerechtigkeit. Der Verteidiger hat sich auf ein neues ungeschriebenes Gesetz berufen. Das alte ungeschriebene Gesetz war eine Schande und ein Skandal, und das neue, welches ebenfalls den Mord als eine gesetzliche amerikanische Institution betrachtet, ist sicherlich nicht weniger als dies. — Auch die „New-Yorker Morning Post" erklärt die Freisprechung der Mörder Pragers für einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit. Der Tatbestand war nicht zweifelhaft, aber die Jury weigerte sich, die Verurteilung auszusprechen. Das Verdikt ging dahin, daß es kein Verbrechen sei, einen Deutschen zu töten. Der ganze bedauernswerte Fall sollte jeden Amerikaner mit Scham erfüllen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: Wir unterschreiben die Urteile dieser New-Yorker Blätter über das fluchwürdige Verbrechen der amerikanischen Volksmasse, an dem sich die amerikanische Justiz durch die Freisprechung der Mörder des unschuldigen Deutschen in einer Weise mitschuldig gemacht hat, die ihr selbst das Urteil spricht.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Provinz, Feuilleton und Vermischtes i. V. Hertha Reißner; für Börsen- und Handelsteil: i. V. Dr. Hans Simon; für Oertliches, Kunst und Wissenschaft und den übrigen Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling; sämtlich in Halle-Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191807221-12/fragment/page=0002